

## Forschungsgeschichtlicher Überblick zu der spätlatènezeitlichen Großsiedlung bei Altenburg, Gem. Jestetten, Kreis Waldshut

ANDREA BRÄUNING

### Das Doppeloppidum von Altenburg-Rheinau – ein Rückblick

Etwa fünf Kilometer unterhalb des Rheinfalls bei Schaffhausen liegt in einer großen Doppelschleife des Hochrheins das Oppidum von Altenburg-Rheinau. Es war in spätkeltischer Zeit ein bedeutender verkehrsgeographischer Knotenpunkt und Umschlags- und Handelsplatz für die Flussschifffahrt. Die beiden Halbinseln, die ein Areal von ca. 315 ha umfassen – ‚Schwaben‘ auf deutscher Seite hat ungefähr 233 ha, ‚Au‘ auf Schweizer Territorium gelegen 82 ha – wurden durch mächtige Mauern, deren Ruinen heute noch im Gelände als auffallende Wallanlagen sichtbar sind, gegen das Hinterland gesichert.<sup>1</sup> Bildliche Darstellungen aus dem 16. Jahrhundert zeigen noch deutlich das Stadttor in Rheinau sowie die Keltenmauer auf dem Schwaben (Abb. 1).

Bereits FERDINAND KELLER beurteilte die Befestigungsanlagen als spätkeltisch. Im Winter 1928/29 wurden erstmals östlich des Walls Schanz spätlatènezeitliche Scherben gefunden. 1930 barg die staatliche Denkmalpflege unter GEORG KRAFT spätlatènezeitliche Siedlungsreste aus Gruben der Kiesgrube Altenburger und identifizierte Altenburg-Rheinau – auch unter dem Eindruck der Forschungen von EMIL VOGT auf der Schweizer Seite am Keltengraben in Rheinau und den Funden aus dem abgebrannten Gasthaus ‚Löwen‘ – als spätkeltisches „Doppeloppidum“.<sup>2</sup> Der fortgesetzte Kiesabbau führte in den 1950er- und 1960er-Jahren zu Grabungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege durch STEFAN UNSER, bei denen zahlreiche Töpferöfen und Abfallgruben freigelegt wurden.<sup>3</sup> 1972–77 erfolgte eine durch die DFG finanzierte Forschungsgrabung der Universität Tübingen, benachbart zur Kiesgrube Altenburger durch FRANZ FISCHER. 1985 schloss sich eine weitere kleine Untersuchung an, verursacht durch die Anlage einer Wasserleitung.

### Fragestellungen und Stand der Forschung

Anlass der universitären Ausgrabung unter der Leitung von FRANZ FISCHER war die Entdeckung des frühaugusteischen Militärlagers von Dangstetten durch GERHARD FINGERLIN. Es stellte sich die Frage „ob das Ende des Oppidums Altenburg-Rheinau mit den Operationen römischer Truppen in den Jahren 15 bis 9 v. Chr., vom Alpenfeldzug bis zur Auflassung des Lagers Dangstetten, in Verbindung gebracht werden muss.“<sup>4</sup> Eine erste Fundvorlage erfolgte durch FISCHER 1966, einen ersten Übersichtsplan publizierte er 1975.<sup>5</sup> Im Bereich der Kiesgrube wurden bei den Altgrabungen der 1950er- und 1960er-Jahre 80 Gruben, bei den DFG-Grabungen 97 sowie beim Bau der Wasserleitung weitere 23 Gruben beobachtet. Der Ausgräber spricht von einer regellosen Bebauung mit Gehöften, die in einem Abstand von 60 m ungefähr parallel zum Wall standen. Wenige der rechteckigen Gruben,

1 FISCHER 1975, 312.

2 KRAFT 1931, 264–266. Ausführliche Forschungsgeschichte bei FISCHER 2004, 123–131.

3 Ortsakten Referat Denkmalpflege Freiburg.

4 FISCHER 1985, 103.

5 FISCHER 1966; Grabungsplan s. FISCHER 1975, 313 mit Lage der Kiesgrube und des Grabungsareals; FISCHER 1985, 101–108; ferner: TRUMM 2001a und b; FISCHER 2001, 42–46; RAU 2001, 46–49.

die eine Tiefe von bis zu vier Metern hatten, wurden als Hauskeller interpretiert. Systematisch angeordnete Pfostengruben deuten auf eine Bebauung durch leicht eingetiefte Holzhäuser in lockerer Streulage hin. Auch von Umzäunungen ist die Rede. Ein runder Schacht mit 2,5 m Durchmesser und 8 m Tiefe wird als Brunnen gedeutet. Die Gruben waren mit Siedlungsabfällen wie Keramik, Schlachtresten und Schlacken verfüllt, darunter befanden sich auch Metallgegenstände und Münzen. Die Hauptmasse der Funde besteht aus lokal gefertigter Keramik (50 000 Bruchstücke). In geringen Mengen kommt auch feines Tafelgeschirr aus italischen oder gallischen Werkstätten vor.<sup>6</sup> Die zahlreichen Weinamphoren, die ein Viertel des keramischen Materials ausmachen,<sup>7</sup> gelangten auf dem Wasserweg nach Altenburg und stammen überwiegend aus dem heutigen Italien. Das Fundmaterial – darunter Fibeln (über 200) und Kleinbronzen (Eberanhänger, Stierkopf) – weist auf spezialisiertes Handwerk wie Münzprägung (Tüpfelplatten) und Bronzeverarbeitung hin. Glasperlen und Glasarmringfragmente sprechen zudem für die Herstellung von Glasschmuck vor Ort.<sup>8</sup> Aus dem Bereich der Kiesgrube kennt man Töpferöfen,<sup>9</sup> in deren Verfüllung sich aber keine Fehlbrände fanden wie in Breisach-Hochstetten.<sup>10</sup> Bisher sind die Münzen,<sup>11</sup> die Fibeln,<sup>12</sup> die spätlatènezeitliche Keramik<sup>13</sup> und die Glasfunde<sup>14</sup> ausgewertet. Eine Vorlage des Grabungsbefundes, der Amphoren der Campana, der Kleinfunde sowie die abschließende Auswertung stehen noch aus. Aufgrund des archäologischen Befundes wird Altenburg als Handelsplatz angesprochen. Neben den zahlreichen Münzen belegen dies auch die Feinwaagen und das Importgut. Für die Anwesenheit mediterraner Händler spricht zudem die römische Siegelkapsel aus Bronze mit der Darstellung des Mercurius.

Die Forschungen auf Schweizer Seite wurden mit dem Einsetzen der Luftbildprospektion 1988 wieder aufgegriffen.<sup>15</sup> In den vergangenen 20 Jahren wurden sowohl Altenburg als auch Rheinau im Rahmen archäologischer Prospektionsflüge intensiv abgesucht. Über hundert Befliegungen erbrachten mehr als 2000 Aufnahmen mit archäologischen Strukturen.

Die wasserdurchlässigen Schotterböden führen in diesem Gebiet bei geeigneter Bepflanzung wie Getreide und Gras zu optimalen Bedingungen für den Nachweis von auffälligen Bewuchsmerkmalen. Bei den mehrheitlich positiven Bewuchsmerkmalen handelt es sich um Gruben unterschiedlicher Form und Größe (z.B. Siedlungsgruben, Pfostenlöcher, Palisaden), daneben aber auch um Einzelgräben oder ganze Grabensysteme. Bei den wenigen negativen Bewuchsmerkmalen dürfte es sich um Mauerreste, Planien, Wege oder Parzellierungsgrenzen handeln. Die aus der Luft erkennbaren Befunde konzentrieren sich in Altenburg auf die heute landwirtschaftlich genutzten Bereiche der Halbinsel innerhalb der keltischen Abschnittsbefestigung, in Rheinau auf die un bebauten Zonen zwischen der mittelalterlichen Unterstadt und dem Rhein. Auf beiden Halbinseln finden sich Zonen mit deutlichen Strukturkonzentrationen neben weitgehend befundleeren Arealen.

Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse dürfte es sich bei den Befunden auf der Halbinsel Schwaben mehrheitlich um Siedlungsreste des keltischen Oppidums handeln, auf der Halbinsel Rheinau dagegen ist ein Teil der Strukturen wohl jünger zu datieren (Abb. 2).<sup>16</sup> Sie belegen ferner für Rheinau, dass ein Viertel der 82 ha umfassenden Halbinsel in der Spätlatènezeit besiedelt war.

Bei den Ausgrabungen von 1991 bis 1997 gelang auch hier der Nachweis einer Spätlatènesiedlung mit spezialisierter handwerklicher Produktion. An handwerklicher Tätigkeit sind neben der Bunt-

6 RAU 2001, 49.

7 RAU schätzt 400 Amphoren mit einem Fassungsvermögen von über 26 l Wein pro Amphore (RAU 2001, 49).

8 WAGNER 2006, 175 f.; 249 f.

9 Ortsakten Referat Denkmalpflege Freiburg.

10 STORK 2007.

11 ALLEN 1978.

12 MAUTE 1987; dies. 1991.

13 RAU 1989 mit Grabungsplänen.

14 WAGNER 2006.

15 LECKEBUSCH/NAGY 1991, 18; dies. 1994, 7–9; NAGY 1996, 241–246; NAGY/TIZZIANI 1999, 65–90; NAGY et al. 2004; NAGY 2005, 151–153.

16 Für die Hinweise und Unterstützung dieser Textpassage danke ich Herrn P. NAGY.

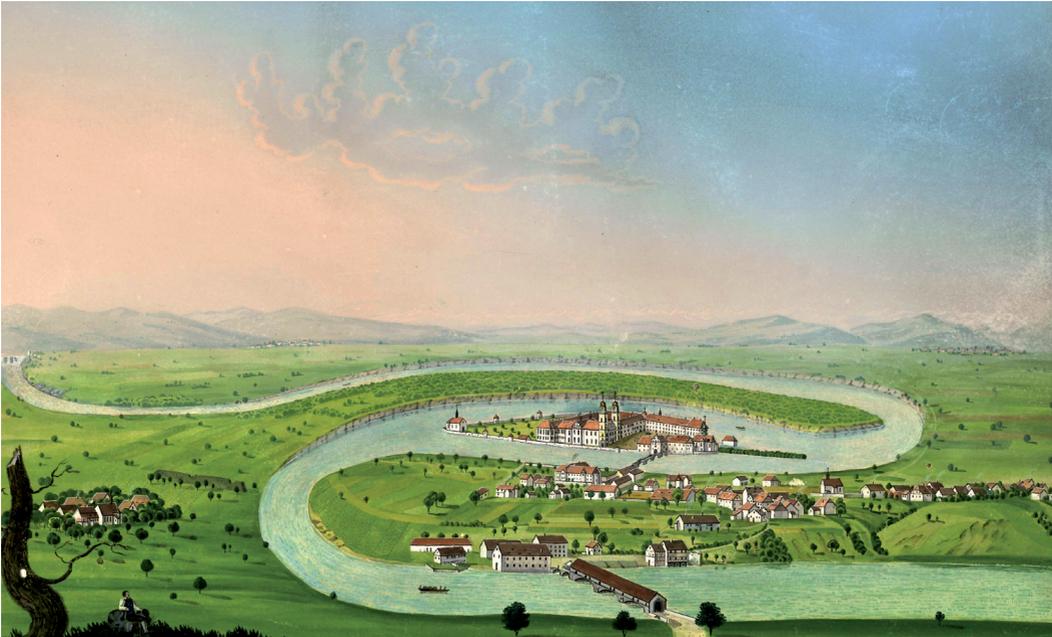


Abb. 1: Vedute von Rheinau aus dem Jahre 1565. Im Bild vorne links sind die Reste der noch obertägig erkennbaren Keltenmauer auf dem Schwaben festgehalten.



Abb. 2: Luftbild, Rheinau. Ein Teil der im Luftbild erkennbaren Spuren ist wohl jünger als das keltische Oppidum.

metallverarbeitung Schmiedeessen von Feinschmieden und Münzherstellung nachgewiesen. Die laufenden Auswertungen der Grabung ‚Postautogarage‘ in Rheinau mit einer Fläche von 2000 m<sup>2</sup> ergaben zahlreiche größere Gruben, die – folgt man STEFAN SCHREYER – auf 10–11 Häuser hindeuten, die in einem Raster relativ nahe beieinander standen.<sup>17</sup> Das Fundbild gleicht sonst dem jüngeren Abschnitt von Altenburg.

## Das Oppidum von Altenburg

Als 1988 die Archäologische Denkmalpflege in Freiburg Kenntnis von in Altenburg tätigen Raubgräbern erhielt, entschied sie sich 1999 unter der Leitung von ROLF DEHN<sup>18</sup> durch die Ehrenamtlich Beauftragten JOACHIM HESSEL und FRANZ FALKENSTEIN das gesamte Areal der Halbinsel Schwaben prospektieren zu lassen. Dies wurde notwendig, da trotz Überwachung durch Polizeistreifen eine Sicherung des Kulturdenkmals nicht möglich war. In insgesamt fünf Fällen konnten Raubgräber rechtskräftig verurteilt und die umfangreichen Funde beschlagnahmt werden. Es hatte sich zudem herausgestellt, dass entgegen der bisherigen Annahme auch das riesige Waldgebiet der Halbinsel in der Spätlatènezeit besiedelt gewesen war.

Das Fundmaterial, das bis 2006 auf der Halbinsel Schwaben bei den durchgeführten Prospektionen geborgen werden konnte, umfasst neben Kleinbronzen und Fibeln, ca. 600 Münzen, darunter 539 keltische Münzen, 17 römisch-republikanische, 42 kaiserzeitliche sowie ein Solidus des Livius Severus III aus Feingold,<sup>19</sup> ferner einige Halbfabrikate aus der Münzprägung sowie Rückstände aus der Silberverarbeitung. Somit hat sich das Bild gegenüber dem von DIETRICH MANNSPERGER<sup>20</sup> kartierten Verbreitungsbild der keltischen Fundmünzen für Südbaden in den letzten Jahrzehnten nicht nur im Breisgau,<sup>21</sup> sondern auch im Klettgau stark verändert. Bis dahin waren vor allem die bei Plangrabungen in den 1970er- und 1980er-Jahren aus Altenburg geborgenen Funde, darunter 35 bestimmbare (von 50 Münzen) bekannt.<sup>22</sup>

Durch die intensive Prospektion hat sich das Fundmaterial vervielfacht. Mit der vorliegenden Untersuchung möchten wir eine katalogmäßige Erfassung und Auswertung des Fundmaterials vorlegen: Dabei handelt es sich um 599 Münzen (Stand 2008), Beiträge J. LAUBER, M. NICK und A. BURKHARDT. Neu hinzugekommen sind gegenüber der DFG-Grabung 67 keltische, römische und frühmittelalterliche Fibeln<sup>23</sup> (gegenüber 243, Auswertung M. MAUTE), Beitrag J. LAUBER. Erstmals erfolgten im Rahmen der Untersuchung eine Vorlage der vorgeschichtlichen und römischen Kleinfunde (J. LAUBER) sowie im Rahmen einer Magisterarbeit an der Universität Freiburg die der Gussreste (D. PENZ). Das hochmittelalterliche bis neuzeitliche Fundmaterial, zu dem zum Beispiel Pilgerzeichen gehören, die in Zusammenhang mit dem Wallfahrtswesen des Klosters Rheinau stehen, bedarf einer separaten Untersuchung. Exemplarisch vorgestellt werden dabei ferner typologisch unempfindliche Kleinfunde wie zum Beispiel eiserne Viehlocken. Von besonderem Interesse sind bei den Kleinbronzen neben zwei Tierfigürchen (Altfunde) – vielleicht Motivgaben – der Neufund eines Köpfcchens aus Bronze eines spätlatènezeitlichen Achsnagels, der als vollplastischer

17 SCHREYER/NAGY 2005, 138 Abb. 2.

18 Die Prospektion stand zunächst unter der Leitung von R. DEHN und erfolgte in den Jahren 2000–2006. Den Ehrenamtlich Beauftragten J. HESSEL und F. FALKENSTEIN möchte ich an dieser Stelle für ihren Einsatz danken; BRÄUNING/DEHN 2004, 111.

19 Die Fundvorlage einer westgotischen Nachprägung eines Solidus des Livius Severus III aus Feingold, s. BRÄUNING 2005 a, 44 f.

20 MANNSPERGER 1981, 241 Abb. 142.

21 19 Fundmünzen aus Breisach-Hochstetten, 57 Fundmünzen vom Kegelriß bei Ehrenstetten sowie 122 Fundmünzen aus Tarodunum (Kirchzarten): BURKHARDT et al. 2003, 281 ff. Weitere Münzen kennt man aus Riegel (DEHN/DRAUSCHKE 2001), Sasbach (WEBER-JENISCH 1995) Grenzach-Wyhlen (BLÖCK 2008). Zuletzt: BRÄUNING 2005 b.

22 Die DFG-Grabung Universität Tübingen Prof. FISCHER, förderte 50 Münzen, davon 35 bestimmbare zu Tage. ALLEN 1978, 190 ff.; FISCHER 1966; ders. 1975.

23 Fundvorlage von zwei germanischen Bügelknopffibeln durch HESSEL/BRÄUNING 2005.

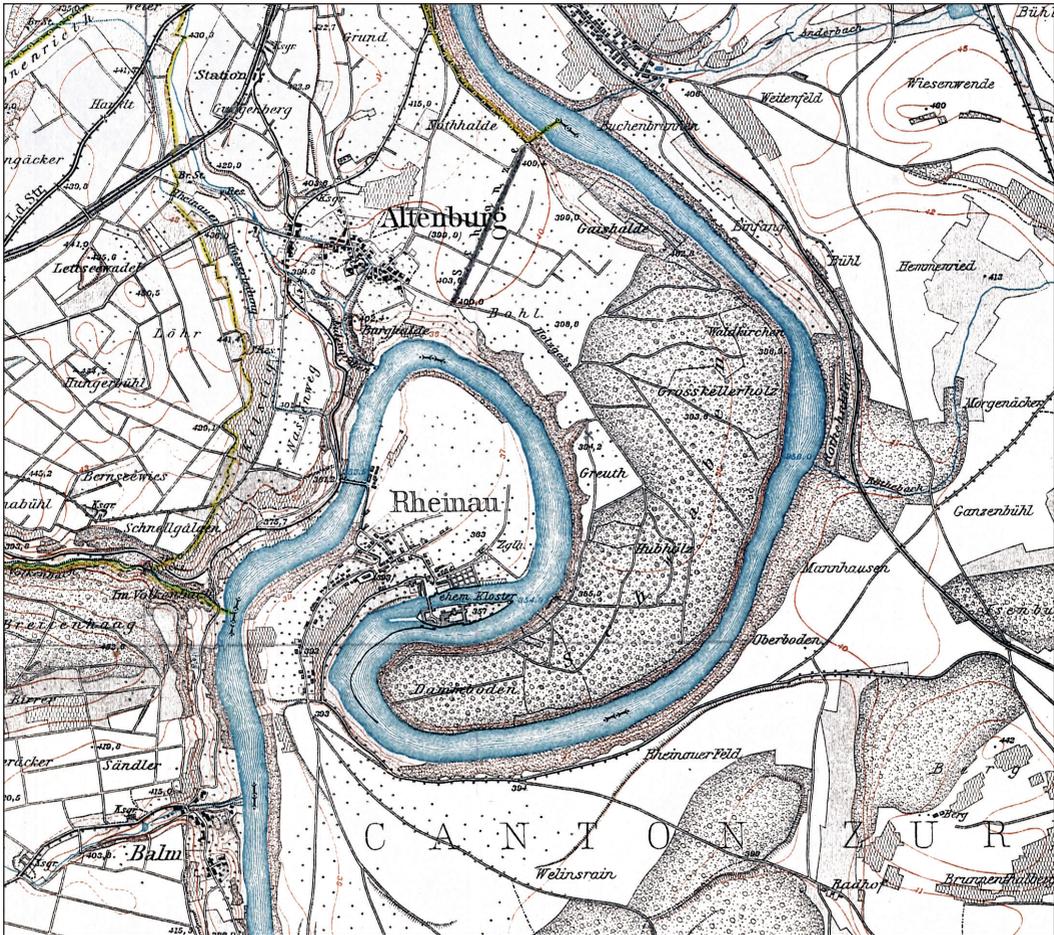


Abb. 3: Lageplan des Oppidums Altenburg-Rheinau aus dem Jahre 1930 mit der damaligen Nutzung.

Männerkopf gestaltet ist.<sup>24</sup> Weitere Exemplare kennt man aus den großen keltischen Oppida wie dem Heidengraben bei Grabenstetten auf der Schwäbischen Alb, in der Nähe von Bad Urach in Südwürttemberg, aus Manching in Bayern oder vom Donnersberg in der Pfalz. Sie gehören zu leichten, mit Bronzebeschlägen verzierten zweirädrigen Renn- und Streitwagen, die Statussymbol der keltischen Führungsschicht waren.

Die bei den Surveys aufgelesenen und eingemessenen Scherben indigener und importierter Keramik werden separat vorgelegt.

### Ausdehnung des Siedlungsareals von Altenburg-Rheinau – erste Ergebnisse

Die Ausdehnung der Spätlatänesiedlung wurde von KRAFT wie folgt beschrieben (Abb. 3). „Innerhalb des berühmten Abschnittswalls ‚Schwaben‘ haben sich beim Kirschbaumsetzen in reichlicher Menge Spätlatänescherben gefunden, und zwar auf den Grundstücken des Josef Binder und 200 m weiter südöstlich auf denen des Zimmermeisters Dietrich, letztere nördlich von „398,8“ der Karte

24 Fundvorlage s. BRÄUNING/DEHN 2005, 110.

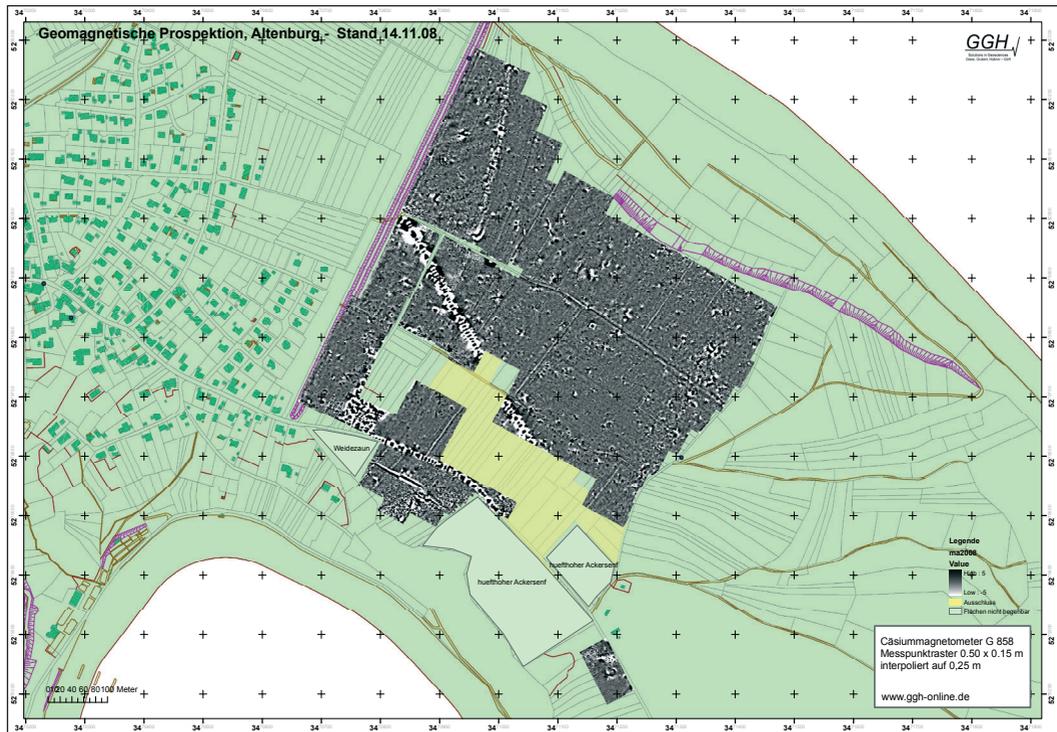


Abb. 4: Die geophysikalischen Messungen belegen eine intensive Besiedlung. Ausgespart sind die ehemaligen Grabungsflächen der Grabung der Universität Tübingen unter F. FISCHER.



Abb. 5: Archivfoto aus der Zeit des Baus des Kraftwerks 1954. Das Areal wurde anschließend wieder aufgeforstet.

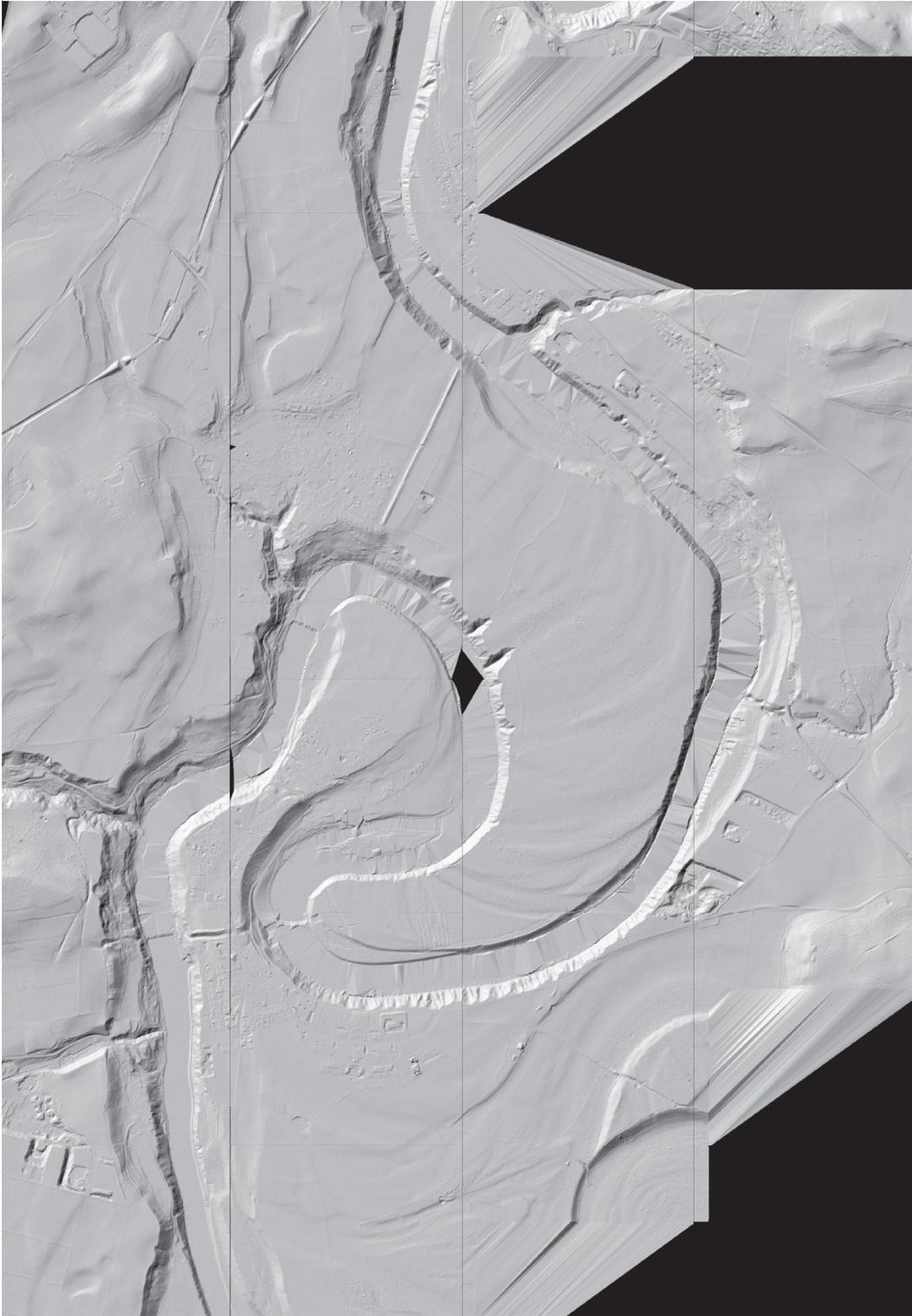


Abb. 6: Auch im Laserscan zeichnen sich die zerstörten Areale ab, im Süden durch das Kraftwerk, in unmittelbarer Nähe des Walls durch die Kiesgrube. Sehr gut erkennbar ist im LIDAR der Wall auf deutscher und schweizerischer Seite.

1:25000. Sie machen das Alter des Refugiums als Spätlatène als sehr wahrscheinlich.<sup>25</sup> FISCHER kam aufgrund von Erdbohrungen im Ackergelände zu dem Schluss, dass sich die Siedlungstätigkeit nur unmittelbar auf die Gebiete hinter dem Wall erstreckte.<sup>26</sup>

Als Hauptergebnis der intensiven Prospektion und Begehung der letzten Jahre kann festgehalten werden, dass das spätlatènezeitliche Siedlungsareal wesentlich größer gewesen ist als bisher angenommen. Von den Ackerflächen hinter dem Wall wurden bisher ca. 31 ha geophysikalisch untersucht (Abb. 4). Die Messungen belegen eine intensive Besiedlung. Die Prospektionen und Begehungen im Wald zeigen ferner, dass die ganze Fläche der Halbinsel besiedelt war. Lediglich die äußerste südliche Spitze ergab keinerlei Funde. Dieser Bereich wurde im Zuge des Baus des nahe gelegenen Kraftwerks 1954 abgebaggert. Dabei wurden alle Siedlungsspuren vernichtet (Abb. 5 u. 6). Ähnliches gilt für Rheinau. 20–25 ha von 82 ha der unteren Rheinauterrasse gelten aufgrund der jüngsten Grabungen und diverser Prospektionsarbeiten als besiedeltes Areal. Auf der oberen Rheinauterrasse hinter dem Wall fehlen bisher spätlatènezeitliche Siedlungsbefunde.<sup>27</sup> Offen bleibt beim derzeitigen Kenntnisstand weiterhin, ob alle als Siedlungsareale erkannten Bereiche auch zur gleichen Zeit besiedelt waren (Abb. 7).

Die auf deutscher Seite gefundenen keltischen Münzen sind mehrheitlich geprägte Edelmetallmünzen – Silberquinare und einige Goldstater – sowie gegossene Bronzemünzen (über 120 Potinmünzen; zur Verteilung siehe Abb. 8). Die typologische Vielfalt und chronologische Laufzeit dieser Münzen übertreffen das Spektrum sämtlicher bisher bekannter Münzfunde aus spätkeltischen Siedlungen Baden-Württembergs und sind am ehesten mit den zwei Siedlungen Basel Gasfabrik und Basel Münsterhügel vergleichbar.

Durch die Münztypen wird chronologisch ein Zeitraum von ca. 80–100 Jahren abgedeckt, also die Zeit von 130–50/40 v. Chr. Zu den ältesten Münzen zählen Silbermünzen mit der griechischen Inschrift KALETEDOU sowie Imitationen römisch-republikanischer Denare. Zu den jüngsten Münztypen gehören Quinare mit lateinischen Inschriften NINNO-MAUC sowie ein Q.DOCISAM und Sequaner Potinmünzen, die zum ersten Mal östlich von Basel-Münsterhügel entdeckt wurden und bisher in Süddeutschland nicht vorkamen. Chronologisch wird die bisherige archäologische Datierung bestätigt. Hingegen war die Vielfalt des Münzspektrums, insbesondere die Dominanz der KALETEDOU-Quinare, völlig unbekannt. Die Vielfalt der Münzfunde belegt weitreichende Kontakte nach Westgallien (Frankreich), in die römischen Provinzen Gallia Cisalpina (Norditalien) und in den Nordosten nach Bayern/Manching (Regenbogenschüsselchen oder sog. Vindelicer-Stater).

### Forschungen auf Schweizer Seite – erste Ergebnisse<sup>28</sup>

Auch auf der Schweizer Seite in Rheinau hat sich das Siedlungsbild in der Zwischenzeit verändert. Beim derzeitigen Forschungsstand ist davon auszugehen, dass die beiden Oppida gleichzeitig bestanden bzw. sich während einigen Jahrzehnten überschneiden haben. Aufgrund des Fundspektrums scheint Altenburg ein halbes Jahrhundert älter zu sein als Rheinau. Bisher fehlen Münzen aus der spätkeltisch/frühaugusteischen Übergangszeit um 30–15 v. Chr. im umfangreichen Münzmaterial, so dass sich das Ende der beiden Siedlungen bisher nicht eindeutig festlegen lässt. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand ist aufgrund des Münzspektrums auch ein früheres Ende um 50/40 v. Chr. möglich. Aus politischen Gesichtspunkten ist ein Ende spätestens mit der Anlage des in der unmittelbaren Nähe liegenden frühromischen Militärlagers in Dangstetten um 15 v. Chr. zu erwarten.

25 KRAFT 1931, 237 (Jahresbericht); ders. 1930, 130 mit Abb. 48 (Karte).

26 FISCHER 1985, 102 Abb. 88. Das durch Erdbohrungen als besiedelt erfasste Gebiet ist gerastert.

27 SCHREYER/NAGY 2005, 139.

28 SCHREYER/NAGY 2005, 137–154. Die Ergebnisse der Ausgrabungen werden durch St. SCHREYER (Keramik) und P. NAGY (Kleinfunde) vorgelegt.

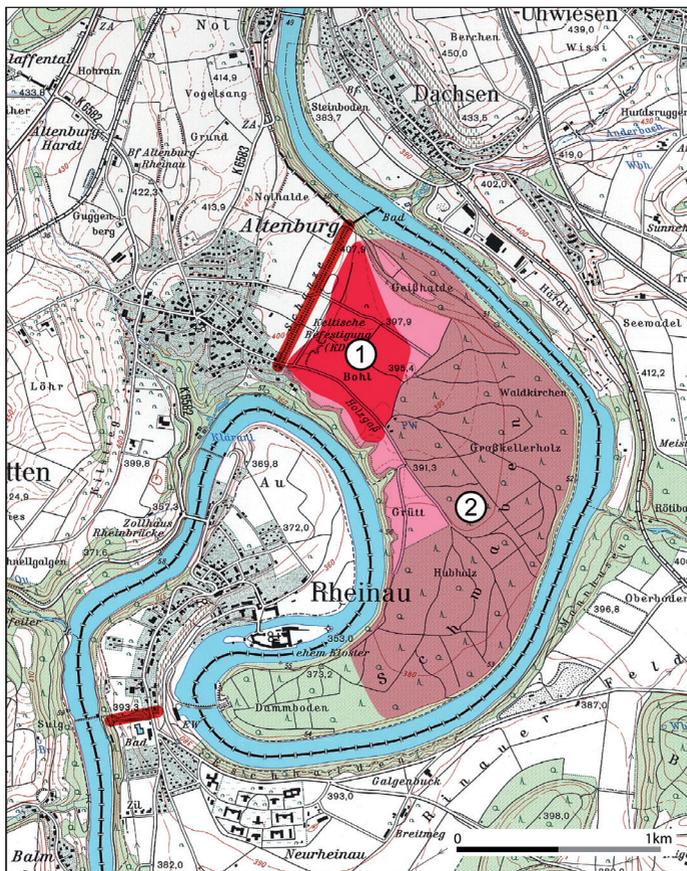


Abb. 7: Größe des Siedlungsareals.

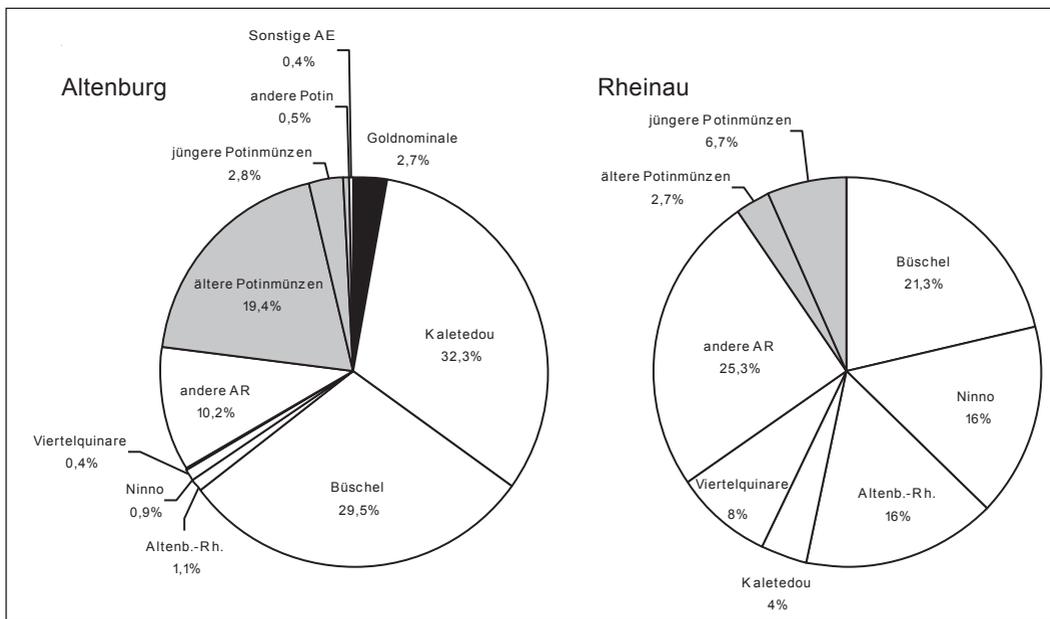


Abb. 8: Münzverteilung.



Abb. 9: Militärfotos aus der Schweiz. Die Aufnahme stammt von vor dem 2. Weltkrieg.

## Denkmalpflegerische Probleme

In den 1930er-Jahren – so zeigen alte Fotografien und der bereits zitierte Beitrag von KRAFT – wurden auf der Halbinsel Schwaben noch Kirschen kultiviert (Abb. 3 u. 9), kleine Äcker bepflanzt sowie Weidewirtschaft betrieben. Unmittelbar südöstlich hinter dem Wall fand ein tiefgreifender Kiesabbau statt. Im Nordosten hinter dem Wall lag noch bis zum Jahre 2002/3<sup>29</sup> der Festplatz der Gemeinde. Inzwischen sind die Kirschbäume Geschichte und machten einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung Platz. Die Grünlandbewirtschaftung hat bisher in der Gemeinde Jestetten eine geringe Bedeutung, da die ackerbauliche Nutzung auf geeigneteren Böden einen höheren Ertrag erbringt. Lange prägten das Bild der Halbinsel Schwaben klein parzellerte Äcker; dies zeigt sich heute noch in der großen Anzahl der Besitzer. Wurden jedoch im vergangenen Jahrhundert die Kleinparzellen noch von den Grundstückbesitzern mit kleinen Maschinen und flacher Pflugführung bewirtschaftet, so zeichnet sich heute ein neuer Trend ab. Die Zahl der Besitzer hat zwar nicht abgenommen, jetzt bewirtschaften jedoch wenige Pächter parzellenübergreifend mit großen Maschinen und tieferer Pflugführung diese Flächen. Die Folgen sind: produktionsbedingter Humusabbau, Bodenverdichtung und Winderosion. Dies führt zu einem verstärkten Eingriff in die archäologische Substanz, dem nur mit Umstellung der Produktionstechnik Erfolg versprechend begegnet werden kann.<sup>30</sup> Beim Pflügen werden regelmäßig tiefer liegende Funde und Befunde angepflügt, so dass man davon ausgehen kann, dass die antike Oberfläche nur noch vereinzelt anzutreffen ist. Das bedeutet, dass

29 Etwa ab Sommer 1972 war dieser Sportplatz in Benutzung. In den 1970er-Jahren stand hier auch eine Hütte, die später abbrannte. Der Standort in der Nähe der Teerstraße ist auf dem geophysikalischen Plan noch zu erkennen.

30 Für die Hinweise danke ich Dr. Björn UERPmann, Landwirtschaftsamt im Landratsamt Waldshut.



Abb. 10: Die Begehungen der Ackerflächen innerhalb des Walls zeigen deutlich den Zerstörungsgrad des Denkmals.

sich der Zustand des Kulturdenkmals von Jahr zu Jahr verschlechtert und somit das Kulturdenkmal akut gefährdet ist (Abb. 10).

Einen weiteren Schutz bot in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Weidewirtschaft, die jedoch in den grenznahen Gebieten eine untergeordnete Rolle spielt. Spätestens seit der gezielten Förderung von Agrosprit durch die Politik werden heute nahezu alle Flächen landwirtschaftlich genutzt und mit Mais und Weizen bepflanzt, mit den oben beschriebenen negativen Auswirkungen auf das Kulturdenkmal.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Denkmalpflege entschieden, flächig geophysikalische Untersuchungen durchzuführen, um anschließend ein Konzept für den Erhalt des Kulturdenkmals zu erarbeiten. Es werden vorrangig die Flächen untersucht, die bisher durch Begehung oder durch die Luftbildarchäologie wenig archäologische Aufschlüsse lieferten, um abzuklären, ob dort die archäologischen Befunde und Funde tiefer liegen. Ziel ist es, Flächen zu identifizieren, die als Reservate für zukünftige Generationen ausgewiesen werden sollen.

### Das archäologische Prospektionsprojekt Altenburg D/Rheinau CH

Trotz archäologischer Forschungstätigkeiten seit über 150 Jahren ist die vorgeschichtliche Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Gemeinde Jestetten mit ihren Ortsteilen Jestetten und Altenburg und dem benachbarten Rheinau nur ansatzweise bekannt.

Verschiedene Ausgrabungen im Bereich der beiden Halbinseln haben zwar punktuell wichtige Erkenntnisse, v. a. zum keltischen Oppidum geliefert, aber die Ergebnisse können noch nicht in einen größeren Kontext gestellt werden.

Um die Bedeutung dieser Siedlungslandschaft genauer herauszuarbeiten, entschloss sich die Kantonsarchäologie Zürich in Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege, verschiedenen Institutionen (Universität Zürich, Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Historischen Seminars, ETH Zürich, Institut für Geophysik, Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Dokumentationsstelle Rheinau) sowie weiteren Fachleuten, ein mehrjähriges, grenzüberschreitendes Prospektionsprojekt durchzuführen.

Ziel dieser Arbeiten ist es, ein möglichst umfassendes Inventar archäologischer Fundstellen im hier zur Diskussion stehenden Kleinraum zu erarbeiten sowie die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte dieser Landschaft zu erforschen. Zum Einsatz kommen zerstörungsfreie Prospektionsmethoden wie Luftbildprospektion, Feldbegehungen, geophysikalische Untersuchungen, Tauchprospektion oder Quellenstudium, daneben aber auch begrenzte Eingriffe in den Boden (Bohrungen, Sondierungen).

### Die latènezeitliche Besiedlung im Umfeld von Altenburg-Rheinau

Die spätlatènezeitliche Besiedlung im Umfeld von Altenburg ist, wie die Kartierung der mittel- latène- und spätlatènezeitlichen Funde der Kantone Schaffhausen, Thurgau, Zürich sowie der Kreise Waldshut, Sigmaringen und des Bodenseekreises zeigt, gut belegt (Abb. 11).<sup>31</sup> MARKUS HÖNEISEN hat 1989 alle bis dato bekannten latènezeitlichen Fundstellen im Kanton Schaffhausen publiziert.<sup>32</sup>

31 Kartengrundlage Abb. 11: Die Kartierung der mittel- und spätlatènezeitlichen Fundstellen basiert auf der Grundlage der Kartierungen von HÖNEISEN 1989; WIELAND 1996; KURZ 1995; STEHRENBARGER/SCHÖBEL 2006/2007 mit Ergänzungen durch A. BRÄUNING und für den Kanton Zürich durch P. NAGY (Stand 2009). C. URBANS fertigte die Karte.

32 HÖNEISEN 1989, 99-126. Abb. 1, S. 99 mit Kartierung der latènezeitlichen Fundstellen im Kanton Schaffhausen. Hinzu kommen eine spätlatènezeitliche Siedlung aus Schleitheim, die unter Schleitheim Brüel bei BURZLER et al. 2002, 17 ff. publiziert ist; aus Schleitheim sind inzwischen noch weitere spätlatènezeitliche Münzfunde sowie eine Nauheimer Fibel zu Tage getreten (freundl. Mittlg. M. HÖNEISEN 28.5.2009).

Zusammen mit den wenigen bereits seit langem bekannten Funden des Kreises Waldshut – überwiegend Einzelfunde – zeigen sie möglicherweise alte Landwege<sup>33</sup> vom Handelsplatz Altenburg-Rheinau über das Wutachtal zur Donau zur spätlatènezeitlichen Siedlung in Hüfingen an. Der Verkehrsweg verlief wahrscheinlich nicht im Bereich des recht engen Talbodens, sondern wie im Mittelalter auf den angrenzenden Höhen. Die Luftbildprospektion sowie Begehungen könnten hier sicher gute Resultate liefern.

Eine andere Route führte möglicherweise durch das Durachtal nach Osten Richtung Hegau.<sup>34</sup> An ihr liegt die mittellatène- bis spätlatènezeitliche Siedlung in Merishausen, die mit dem Erzvorkommen<sup>35</sup> auf dem großen Randen in Verbindung gebracht wird.

Auffallend ist, dass die Zahl der spätlatènezeitlichen Fundstellen im östlichen Teil des Kantons Schaffhausen und im Hegau bzw. rheinaufwärts zum westlichen Bodensee<sup>36</sup> mit dem nächsten Oppidum in Konstanz zunehmen. Diese Route, zwischen Hochrhein und Untersee, heute ‚Via Rhodana‘ genannt, war lange Zeit eine der wichtigsten Wasserstraßen der Schweiz und eine der gängigsten Verbindungen zwischen West- und Mitteleuropa. Dies scheint sich auch für die vorgeschichtliche Zeit zu bestätigen. Die verbesserte Quellenlage ist auf das intensive Befliegen des Areals durch P. NAGY und O. BRAASCH sowie auf die rege Bautätigkeit und die damit verbundenen archäologischen Ausgrabungen im Hegau und in der Schweiz mit dem Bau der Autobahn N 4 und Nationalstraße A 7 zurückzuführen. GÜNTHER WIELAND<sup>37</sup> hat bereits auf Grund des Fehlens von Amphoren in Hüfingen vermutet, dass der Hauptweg, also der Fernhandelsweg, nicht über Hüfingen, sondern durch den Hegau und dann dem Ablachtal folgend zur Donau führte, wo man Amphorenscherben aus zahlreichen Fundplätzen (z. B. Mengen-Ennetach, Heiligkreuztal) kennt. Aus dem Hegau liegen bisher noch keine Amphoren vor.

Wahrscheinlich führte bereits in der Früh- und Mittellatènezeit der Landweg zur Donau durch den Hegau, sicher belegt ist er für das Spätlatène. Dort hat sich nämlich das Siedlungsbild gegenüber der Kartierung von WIELAND 1996<sup>38</sup> und FISCHER 2004<sup>39</sup> in den letzten Jahren stark verändert. Lineare Strukturen im Luftbildbefund erscheinen durch die Grabungen von JÜRGEN HALD in einem neuen Licht. Er hat diese in seinen jüngsten Untersuchungen in Welschingen ‚Guhhaslen‘ (Gde. Engen, Kreis Konstanz) überzeugend als eine mit Holzmauer und Palisade umwehrte ländliche Großsiedlung angesprochen.<sup>40</sup> Es handelt sich um eine weitläufige, von Gräben begrenzte Anlage, die wesentlich größer ist als die Viereckschanzen, deren Fläche selten einen Hektar überschreitet. Neben Welschingen zählen wohl auch die Grabenanlagen in der Singener Nordstadt (Reckholderbühl)<sup>41</sup> und in Gottmadingen, IPG,<sup>42</sup> sowie die linearen Strukturen der Luftbildbefunde in Anseltingen,

33 Route Altenburg ins Wutachtal: Altenburg – Neuhausen – Beringen – Neunkirch – Gächlingen-Niederwiesen – Hallau-Breitelen – Hallau, Einsiedlerweg nach Eberfingen/Wutachtal. Altenburg – Neuhausen – Beringen – Siblingen nach Schleithem-Brühlgarten, bzw. Schleithem-Gehren ins Wutachtal (Stühlingen); Altenburg – Lottstetten (Ortsakten Referat Denkmalpflege, Freiburg; 2 Einzelfunde; Münze), dann durch das Wangental nach Osterfingen in Richtung Erzingen, Wutöschingen/Wutachtal (Ortsakten Referat Denkmalpflege, Freiburg; Einzelfund, Keramik).

34 Route Altenburg durch das Durachtal: Altenburg – Neuhausen – Schaffhausen-Durachweg – Schaffhausen-Berslingen – Merishausen-Steinacker – Mersihausen-Bodenwiesen – Merishofen-Barmen – über Barga ins Hegau (durch Umgehen des Rheinfalls).

35 MÜLLER/LÜSCHER 2004, 36 Abb. 37 mit einer Karte der wichtigsten Kupfer- und Erzlagerstätten der Schweiz.

36 Route Altenburg – westlicher Bodensee: Altenburg – Neuhausen – Schaffhausen-Durachweg – Hemishofen-Sankert – Stein am Rhein (SLM 1978, Katalognrn. 72.374.613.624; HÖNEISEN 1993, 36–38) mit möglichem Rheinübergang bei der Insel Werd nach Eschenz zum Untersee nach Konstanz (Oppidum) (WIELAND 2008a und b, 10–19; 36–39; ders. 1996, Kat. Nr. 336).

37 WIELAND 2000a, 85; ders. 2000b; ders. 2002, 187 ff. – Zum Handel und Verkehr allgemein: DÜWEL et al. 1985. Vor allem die Beleuchtung der historischen Quellen durch H. TIMPE in diesem Band.

38 WIELAND 1996 (Beilagen).

39 FISCHER 2004, 129 Abb. 2; vgl. Kartierungen bei FISCHER 1967, 61–106

40 HALD 2005, 90–94 Abb. 64; ders. 2007, 93–97 Abb. 72. Zusammenfassend HALD/KLEIN 2008, 22–34.

41 AUFDERMAUER/DIECKMANN 1991, 84–89 Abb. 53; HALD/KLEIN 2008, 29 Abb. 9.

42 Gottmadingen, IPG (Flur Klein Strickmann) HALD 2001, 80–82 Abb. 56; HALD/KLEIN 2008, 29 Abb. 8.

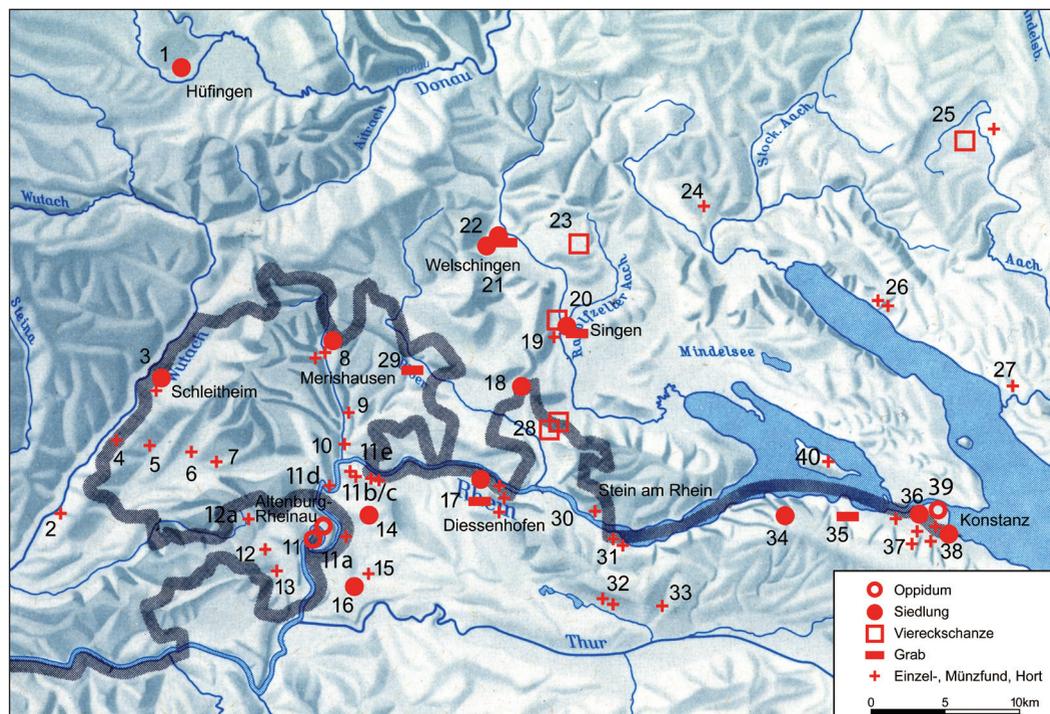


Abb. 11: Kartierung der mittel- und spätlatènezeitlichen Fundstellen.

1. Hüfingen, Kreis Villingen-Schwenningen: Siedlung, Spätlatènezeit, REVELLIO 1937.
2. Wutöschingen, Kreis Waldshut: 1937/38 Ortsetter Keramik; Ortsakten Denkmalpflege Freiburg.
3. Schleitheim, Kanton Schaffhausen: Schleitheim-Gehren, Münze, HÖNEISEN 1989; Schleitheim-Brühlgarten, Schleitheim-Brühl (Schleitheim Brüel), Siedlung Spätlatènezeit, HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 22 u. 25; BURZLER et al 2002, 17–22.
4. Hallau, Einsiedlerweg, Kanton Schaffhausen: Eisernes Tüllenbeil, HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 208.
5. Hallau-Breitelen, Kanton Schaffhausen: Münze, HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 21.
6. Gächlingen, Niederwiesen, Kanton Schaffhausen: Glasarmringfragment, HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 24.
7. Neunkirch-Widen, Kanton Schaffhausen: Glasperle, HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 19.
8. Merishausen-Bodenwiesen, Merishausen-Steinacker, Mersishausen-Barmen, Kanton Schaffhausen: Siedlung, Mittellatènezeit; Einzelfunde, BÜRGI/BÄNTELI 1982, 105–109; HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 6, 7 u. 9.
9. Schaffhausen Berslingen, Kanton Schaffhausen: Streufunde, darunter Fibel, Mittellatène, HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 10.
10. Schaffhausen, Durachweg, Kanton Schaffhausen: Einzelfund, Keramik, HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 13.
11. Altenburg-Rheinau, Kreis Waldshut, Kanton Zürich: Oppidum, Siedlungsreste und Einzelfunde, Mittel-Spätlatènezeit, KRAFT 1931; FISCHER 1966; ders. 1975; Archiv Kantonsarchäologie Zürich.
- 11a. Rheinau, Mannhausen, Kanton Zürich: Einzelfund. Münze. Büschelquinar. Archiv Kantonsarchäologie Zürich.
- 11b.c. Flurlingen, Cholfirst. Ob den Rütene: Einzelfund. Münze. Sequanerpotin; Einzelfund. Münze. Stater, Typ schweizerische Philippou-Imitation. Archiv Kantonsarchäologie Zürich.
- 11d. Laufen-Uhwiesen, Flusskies unterhalb des Schlosses: Einzelfund. Keltische Münze?. Archiv Kantonsarchäologie Zürich.
- 11e. Laufen-Uhwiesen, Wissi: Einzelfund. Münze. Sequanerpotin. Archiv Kantonsarchäologie Zürich. Einzelfund. Münze. Büschelquinar. Archiv Kantonsarchäologie Zürich. Identisch mit 11d?
12. Lottstetten, Kreis Waldshut: 1863, Münze ohne Fundortangabe; Ortsakten Referat Denkmalpflege, Freiburg.
- 12a. Lottstetten, Hinterberg/Düssi, Kr. Waldshut: Einzelfund. Münze (A. HESSEL), Spätlatène.

13. Jestetten, Dietenhalde, Kreis Waldshut: 2000, Höhensiedlung?, Münze; Ortsakten Denkmalpflege Freiburg.
14. Benken, Hämmerriet, Kanton Zürich: Siedlungsreste, Siedlungsreste, Kultplatz?, Spätlatènezeit, HUBER/MUNTWYLER 2008, 182. Archiv Kantonsarchäologie Zürich.
15. Marthalen, Beim Dorf, Kanton Zürich: Einzelfund. Münze. Regenbogenschüsselchen. Archiv Kantonsarchäologie Zürich.
16. Marthalen, Steinacker, Kanton Zürich: Siedlung, Spätlatènezeit, Gräber?, RUOFF 1964.
17. Basadingen, Diessenhofen, Schlattingen, Kanton Thurgau: Basadingen, Dickihof, Grabfund Mittellatènezeit; Diessenhofen Unterhof, Siedlung, Früh- bis Mittellatènezeit; Diessenhofen, Rhein, Flussfund, Mittellatènezeit; Diessenhofen, Kundelfingerhof, Einzelfund, Spätlatènezeit; Schlattingen, Eppelhauserhalde, Einzelfunde, Spätlatènezeit; SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 f. Nr. 18–21, 23.
18. Gottmadingen Gottmadingen, IPG, Kreis Konstanz: Grabenanlage, Spätlatènezeit; HALD 2001, 80–82 Abb. 56; HALD/KLEIN 2008, 29 Abb. 8.
19. Singen, Reckholdersbühl, Kreis Konstanz: Grabenanlage, Siedlung, Einzelfund; Münze, Spätlatènezeit, AUFDERMAUER/DIECKMANN 1991, 84–89 Abb. 53; WIELAND 1996, 245 Nr. 340 A/B; HALD/KLEIN 2008, 29 Abb. 9.
20. Hausen a.d. Aach, Kreis Konstanz: Dauchenberg, Viereckschanze, Luftbildbefund; BITTEL et al 1990, 390; WIELAND 1996, 245 Nr. 341; Ortsakten Referat Denkmalpflege, Freiburg.
21. Welschingen, Kreis Konstanz: Siedlung mit Grabenanlage; Mittel- bis Spätlatènezeit; HALD 2005, 90–94 Abb. 91, ders. 2007, 93–97 Abb. 72; HALD/KLEIN 2008, 22–34.
22. Anseltingen, Engen, Kreis Konstanz: Kiesgrube Kohler, Eulenloch, Langenhag/Benzenbiel; Siedlung, Spätlatènezeit; 2 Gräber Mittellatènezeit, KELLNER 1983; BRAASCH et al 1990, 548–585; WIELAND 1996, S. 243 f. Nr. 330, 333 (dort unter Engen-Neuhausen); HALD/KLEIN 2008, 22 f.; Ortsakten Referat Denkmalpflege, Freiburg.
23. Mühlhausen-Ehingen, Kreis Konstanz: Viereckschanze, Luftbildbefund, BITTEL et al 1990, 298–300; WIELAND 1996, 244 Nr. 337; HALD/KLEIN 2008, 22–34; Ortsakten Referat Denkmalpflege Freiburg.
24. Stockach Mahls Spuren i.H., Bodenseekreis: Einzelfund, 4 eiserne Spitzbarren, Latènezeit; WIELAND 1996, 245 Nr. 342.
25. Pfullendorf, Landkreis Sigmaringen: Pfullendorf: Einzelfund, Münze, WIELAND 1996, 283 Nr. 623; Pfullendorf Aach-Linz, Gertholz, Viereckschanze, BITTEL et al 1990, 300–302; WIELAND 1996, 283 Nr. 624.
26. Überlingen, Bodenseekreis: Einzelfunde Münzen, WIELAND 1996, 229 Nr. 214; BISSINGER 1989, 6 Nr. 6 (nach SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008).
27. Unteruhldingen, Bodenseekreis: Einzelfunde, Fibeln, Eissengeräte, Bronzering, Mittel- bis Spätlatènezeit, KURZ 1995 190 Nr. 886.
28. Ramsen-Schüppel, Ramsen-Schindergrueb, Kanton Schaffhausen: Viereckschanzen, Luftbildbefunde, GUYAN 1971, 222–224; HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 8; ders. 1993, 38 mit Abb. 22.
29. Tayngen-Riehalde, Kanton Schaffhausen: Spätlatènegrab; Jahrb. SGU 26, 1934, 38; HÖNEISEN 1989, 108 Nr. 5.
30. Stein am Rhein, Kanton Schaffhausen: Einzelfunde, Münzen, CASTELIN 1981, Katnfr. 72, 374, 613, 624; HÖNEISEN 1993, 36–38.
31. Eschenz Höflerwies, Kanton Thurgau: Einzelfund, Spätlatènezeit, Insel Werd/Rhein, Flussfund, Spätlatènezeit?, SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 Nr. 7 u. 8.
32. Hüttwilen, Steinegg, Hüttwilen Haldenhof, Kanton Thurgau: Einzelfunde, Mittellatènezeit, SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 Nr. 30 u. 31.
33. Herdern, Amenhausen, Kanton Thurgau: Einzelfund, Spätlatènezeit?, SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 Nr. 25.
34. Bersingen, Haus Gubler, Kanton Thurgau: Siedlung, Spätlatènezeit; SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 Nr. 4.
35. Ermatingen, Apolli, Kanton Thurgau: Grabfund, Mittellatènezeit; SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 Nr. 6.
36. Gottlieben, Rheinweg, Kanton Thurgau: Siedlung, Spätlatènezeit, Einzelfund; SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 Nr. 9 u. 11.
37. Kreuzlingen, Kanton Thurgau: Einzelfunde, Mittel- Spätlatènezeit, SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 Nr. 12 u. 13.
38. Tägerwilen, Kanton Thurgau: Siedlung, Hochstross, Früh- bis Spätlatènezeit, SCHÖBEL/STEHRENBGER 2008, 102 Nr. 15.
39. Konstanz, Kreis Konstanz: Oppidum, Siedlung, Mittel- bis Spätlatènezeit, WIELAND 1996, 243 f. Nr. 334–336; CORDIE-HACKENBERG/OEXLE 1984, 76–78.
40. Reichenau, Kreis Konstanz: Münzfund, Mittel- bis Spätlatènezeit, WIELAND 1996, 245 Nr. 339.

Gde. Engen,<sup>43</sup> zu ähnlichen Großsiedlungen und geben uns ein völlig neues Bild der latènezeitlichen Besiedlung im Hegau, deren Fundmaterial von LT C bis in LT D1 reicht.

In Anseltingen ‚Eulenloch‘ wurden schon in den Jahren 1968–73 beim Kiesabbau eine Siedlung sowie eine trapezförmige Struktur der Mittel- bis Spätlatènezeit entdeckt. Von dort stammen qualitativ hochwertige Funde wie Glasarmringe, Waffen und Werkzeug. Neben Hausgrundrissen aus Pfostengruben kennt man eine trapezförmige Struktur (Seitenlängen max. 11,80 m und 8,30 m mind.) in Form eines Spitzgrabens,<sup>44</sup> dessen Tiefe 0,50 bis 1,0 m betrug. Der Graben war mit einem fettig-schwarzen Boden verfüllt, der mit Holzkohle, Tierknochen und Scherben durchsetzt war. Im Innern fand sich eine kreisrunde Verfärbung mit einem Durchmesser von 0,80 cm. Bei dem umfriedeten Bezirk könnte es sich möglicherweise um ein Heiligtum handeln, das im Bezug zur oben erwähnten Großsiedlung stand. Da die Grube keine Bestattung enthielt, kommt eine Deutung als Grabgarten wohl nicht in Frage; Größe und Fundzusammensetzung sprechen dagegen.

Ferner kennt man zwei Gräber der Mittellatènezeit aus Anseltingen und Singen (LTC).<sup>45</sup> Zu den wenigen Gräbern der Spätlatènezeit gehören die aus Marthalen und Altenburg.<sup>46</sup> Es handelt sich dabei um Gruben mit menschlichen Skelettresten, die in den Befunden in Basel Gasfabrik ihre nächste Parallele haben. Weitere spätlatènezeitliche Bestattungen sind in Südbaden bisher unbekannt.

Anders bei den Viereckschanzen. Hier hat sich der Forschungsstand in den letzten Jahren stark verändert. Die jüngsten Forschungen interpretieren diese Anlagen als Gutshöfe von Großbauern in verkehrsgeographisch günstiger Lage, denen im ländlichen Raum zentralörtliche Funktion als Stapelplatz oder Zufluchtsort, als Kult- und Versammlungsraum zukam.<sup>47</sup> Aus dem westlichen Bodenseeraum weisen Luftbildbefunde bei Mühlhausen-Ehingen,<sup>48</sup> bei Singen, Hausen an der Aach,<sup>49</sup> alle Kreis Konstanz, sowie Pfullendorf-Aach-Linz,<sup>50</sup> Kreis Sigmaringen, auf Viereckschanzen hin.<sup>51</sup> Waren bisher die von W. U. GUYAN entdeckte und publizierte Viereckschanze bei Ramsen ‚Schüppel‘, Kanton Schaffhausen,<sup>52</sup> sowie die von BRAASCH 1991 erkannte 700 m entfernte Schanze von Ramsen ‚Schindergrueb‘<sup>53</sup> mit einer Grundfläche von 80 m x 80 m eine der wenigen Viereckschanzen der Schweiz,<sup>54</sup> kommt nun eine weitere aus dem Kanton Zürich hinzu, die beim Autobahnbau der N 4 (Kleinandelfingen–Laufen–Uhwiesen) bei Benken ‚Hämmenriet‘ jüngst entdeckt wurde.<sup>55</sup> Zusammenfassend noch einmal die wichtigsten Thesen und mögliche zukünftige Forschungsschwerpunkte:

Es scheint sich abzuzeichnen, dass in der Mittel- und Spätlatènezeit ein Schwerpunkt der Besiedlung an der Hauptverbindungstrecke zur Donau im Hegau lag. Es handelt sich dabei um umfriedete Großsiedlungen mit bis zu 16 Hektar Fläche und zentralörtlicher Funktion, die dem Oppida-Horizont vorausgehen. Im Verlauf des Spätlatène nimmt ihre Bedeutung ab. Ihre zentralörtliche Funktion wird von den Oppida wie den Kopf- und Umladestationen Altenburg-Rheinau bzw. Konstanz übernommen. Letztere steht sicher in Verbindung mit der Bodenseeschifffahrt und der Alpenrhein-

43 Ortsakten Referat Denkmalpflege, Freiburg, Anseltingen Langenhag/Benzenbiel.

44 KELLNER 1983; HALD/KLEIN 2008.

45 FISCHER 1967, 82 ff.

46 RUOFF 1964, 47–62; Altenburg: KRAFT 1931, 265.

47 HALD/KLEIN 2008, 22–34; WIELAND 1999, 118 ff.

48 Mühlhausen/Ehingen; BITTEL et al. 1990, 298–300; WIELAND 1996, 244.

49 Hausen a.d. Aach, Dauchenberg; BITTEL et al. 1990, 390; WIELAND 1996, 245.

50 WIELAND 1996 Nr. 478.

51 BRAASCH et al. 1990, 584 f. mit Abb.

52 GUYAN 1971, 222–224 mit Kartierung.

53 HÖNEISEN 1993, 38 mit Abb. 22.

54 WIELAND 1999, 213 listet für die Schweiz neben Ramsen noch die Viereckschanze in Marin-les-Bourguignonnes, Gem. Main-Epargier, Kt. Neuchâtel auf; s. a. MÜLLER 1986, 145.

55 HUBER/MUNTWYLER 2008, 182. Die Grabenschenkel einer Ecke einer Viereckschanze konnten auf 70 m verfolgt werden. Die Verfüllung des drei Meter breiten Spitzgrabens enthielt Amphorenfragmente sowie drei Nauheimer Fibeln. Der Verlauf der Viereckschanze wurde geophysikalisch prospektiert. Die umfriedete Fläche umfasst 0,5 bis 0,6 ha (freundl. Mittgl. P. NAGY, Kantonsarchäologie Zürich).

talroute.<sup>56</sup> Wie die Viereckschanzen im Verhältnis zu diesen Großsiedlungen einzuordnen sind, gilt noch zu klären. Auch ob zu diesen Siedlungen Kultbauten gehören, als welche wir die trapezförmige Struktur angesprochen haben, und ob diese als Vorläufer der Tempelbauten der Oppida anzusprechen sind, gilt es abzuklären. Die geänderte Quellenlage kann sicher auch die Diskussion um die geführte Helvetiereinöde bereichern.

Die geplanten Ausgrabungen im Rahmen des Kiesabbaus in Anseltingen sowie die Auswertung der Grabungen Welschingen werden manches neu beleuchten, sicher aber auch neue Fragen aufwerfen. Ein erster Schritt ist die Aufarbeitung und Interpretation des bisher bekannten archäologischen Fundmaterials von Altenburg-Rheinau und seine chronologische und chorologische Einordnung.

Allen, die an der Auswertung beteiligt waren, möchten wir hiermit unseren Dank ausdrücken.

Mein besonderer Dank gilt den Hauptbearbeitern JOHANNES LAUBER und MICHAEL NICK. Ferner möchte ich mich herzlich bei den Schweizer Kollegen, stellvertretend für alle bei PATRICK NAGY und STEPHAN SCHREYER, für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

#### *Abbildungsnachweise*

1: Zentralbibliothek Zürich; 2: Kantonsarchäologie Zürich ZH Nr. 125411 (P. NAGY); 3: nach G. KRAFT, Fundberichte Baden 1930, Abb. 42; 4: Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege (Messungen G. HÜBNER); 5: O. SCHNAIT, Dübendorf, 4. 11. 1954; 6: Regierungspräsidium Freiburg, Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau, Referat Landesbodenkunde (W. WEINZIERL); 7: Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege (Entwurf A. BRÄUNING, Umsetzung C. URBANS); 8: Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege (M. NICK); 9: Schweizer Luftwaffe Nr. 025A002 (P. NAGY); 10: Kantonsarchäologie Zürich (P. NAGY); 11: Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege (Entwurf A. BRÄUNING, Umsetzung C. URBANS).

#### *Schlagwortverzeichnis*

Doppeloppidum; Oppidum; Spätlatëneforschung am Hochrhein und im Hegau; spätlatënezeitliche Besiedlung; latënezeitliche Großsiedlungen; latënezeitlicher Handelplatz/Umschlagsplatz; denkmalpflegerische Probleme bei intensiver landwirtschaftlicher Nutzung; Verkehrswege; Prospektion; Metallanalysen; Münzfunde.

#### *Anschrift der Verfasserin*

DR. ANDREA BRÄUNING  
Referat 26 Denkmalpflege  
Regierungspräsidium Freiburg  
79083 Freiburg i. B.

E-Mail: andrea.braeuning@rpf.bwl.de

---

56 SCHMID-SIKIMIĆ 2008.